

Huldreich Zwinglis hebräische Bibel

VON HERBERT MIGSCH

Huldreich Zwingli starb am 11. Oktober 1531 in der Schlacht von Kappel. Im Jahr darauf, 1532, erteilte man Konrad Pellikan den Auftrag, die Stiftsbibliothek am Großmünster Zürich neu zu gründen. Pellikan sollte aus den Büchern der Stiftsbibliothek, die den Büchersturm von 1525 überstanden hatten, und aus der 1532 angekauften Bibliothek Zwinglis eine Studienbibliothek aufbauen. Pellikan war daher auch als Bibliothekar tätig, und so fertigte er einen Katalog über die Bestände der Stiftsbibliothek an, der den Zeitraum von 1532 bis 1551 umfasst (Ms. Car. XII 4 [Zentralbibliothek Zürich])¹.

Walther Köhler erwähnt in seiner Studie zur Bibliothek Zwinglis unter der Rubrik «Schriften, die Zwingli nachweislich gekannt und benutzt hat» auch eine im Pellikan-Katalog verzeichnete «Biblia Hebraica»². Pellikan hat dieser Bibel die Nr. 113 gegeben. Um 1543/1544 stellte Pellikan die Bibliotheksbücher neu auf und versah jedes Buch mit einer roten Nummer, die er auch zu der schwarzen Nummer im Katalog in roter Farbe hinzufügte³. Zu der schwarzen Nummer 113 hat Pellikan allerdings keine rote Nummer hinzugefügt⁴; daraus darf abgeleitet werden, dass die hebräische Bibel bereits vor 1543/1544 abhanden gekommen ist.

Da die hebräische Bibel verschollen ist und Pellikan keine bibliographischen Daten anmerkte, fragt Köhler durch den Zusatz «Ausgabe?» danach, welche der damals bereits gedruckten hebräischen Bibeln Zwingli benützte⁵.

¹ Martin *Germann*, Die reformierte Stiftsbibliothek am Großmünster Zürich im 16. Jahrhundert und die Anfänge der neuzeitlichen Bibliographie: Rekonstruktion des Buchbestandes und seiner Herkunft, der Bücheraufstellung und des Bibliotheksraums. Mit Edition des Inventars von 1532/1551 von Conrad Pellikan, Wiesbaden 1994 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 34), 8–10. Zur Bibliothek Zwinglis *ibid.* 166–167.

² Walther *Köhler*, Huldrych Zwinglis Bibliothek, in: Neujahrsblatt auf das Jahr 1921. Zum Besten des Waisenhauses in Zürich 84, 1921, *6, Nr. 29.

³ *Germann* 56.

⁴ *Ibid.* 237.

⁵ Folgende acht Bibeldrucke kommen in Frage: (1) Soncino, 1488: Abraham ben Hayyim für Joshua Solomon Soncino (Österreichische Nationalbibliothek, Wien); (2) Neapel, um 1492: Joshua Solomon Soncino (Microfiche-Ausgabe; Early printed bibles: IDC Leiden); (3) Brescia, 1494: Gershom Soncino (Österreichische Nationalbibliothek; Zentralbibliothek Zürich [im Folgenden ZBZ] Z Ink K 359); (4) Pesaro, 1511–1517: Gershom Soncino (war mir nicht verfügbar; ZBZ Z III B. 21); (5) Venedig, 1516–1517 (Folioausgabe der ersten Rabbinerbibel): Daniel Bomberg für Felix Pratensis (Österreichische Nationalbibliothek; ZBZ Z III ZZZ25); (6) Venedig, 1516–1517 (Quartausgabe der ersten Rabbinerbibel): Daniel Bomberg (Staats-

Martin Germann legte 1994 eine detaillierte Untersuchung zur reformierten Stiftsbibliothek am Großmünster Zürich vor, und die Frage, die Köhler im Jahr 1921 stellte, lässt sich aufgrund dieser Untersuchung *teilweise* beantworten. Germann führt nämlich zu der verschollenen hebräischen Bibel eine Notiz aus der von dem Bibliothekar Johann Jakob Fries (1546–1611) um 1580 angefertigten Verlustliste (Ms. Car. XII 5, f. 164r [Zentralbibliothek Zürich]) an: «ed. Bombergi preciosissimae, in 4°»⁶

Die bibliographischen Angaben «Bombergi» und «in 4°» teilen mit, dass eine hebräische Bibel im Quartformat verloren gegangen ist, die von Daniel Bomberg gedruckt worden war. Daniel Bomberg druckte 1516–1517 in Venedig die so genannte erste Rabbinerbibel, und zwar in einer Folio- und in einer Quartausgabe; von der Quartausgabe erschien 1521 eine zweite Auflage. Fries hat in seiner Verlustliste das Erscheinungsjahr nicht notiert. Wahrscheinlich kannte er dieses Jahr gar nicht, da das Exemplar bereits vor 1543/1544 abhanden gekommen war. Es lässt sich daher nicht feststellen, ob Pellikan ein Exemplar der ersten oder der zweiten Auflage der Quartausgabe mit der Nr. 113 versehen hat. Ferner hat Pellikan es unterlassen, die aus der Bibliothek Zwinglis erworbenen Bücher in seinem Katalog eigens zu kennzeichnen⁷. Daher wissen wir auch nicht, ob das verschollene Exemplar aus dem Besitz Zwinglis stammte. Eine Identifizierung als Eigentum Zwinglis wäre nur anhand des Exemplars selbst möglich. Zwingli kennzeichnete seine Bücher nämlich ausnahmslos durch ein lateinisches oder griechisches Verbal-exlibris («Sum Huldrici Zwinglii» oder «ἐἰμι τοῦ Ζωγγιλίου») ⁸.

und Stadtbibliothek Augsburg [Kopie]); (7) Venedig, 1521 (zweite Auflage der Quartausgabe): Daniel Bomberg (Universitätsbibliothek, Wien; ZBZ Z Heid 3621–24; VIII bis 75; VIII bis 77; III A 604 b); (8) Venedig, 1524–1525 (zweite Rabbinerbibel): Daniel Bomberg (Österreichische Nationalbibliothek; ZBZ VIII bis 77). Dass Zwingli die Complutenser Polyglotte (Alcalá, 1514–1517) benützte, ist auszuschließen (gegen Johann Jakob *Mezger*, Geschichte der Deutschen Bibelübersetzungen in der schweizerisch-reformierten Kirche von der Reformation bis zur Gegenwart. Ein Beitrag zur Geschichte der reformierten Kirche, Basel 1876, 80), da er, wie er in einem Brief an Petrus Gynoraeus vom 31. August 1526 mitteilte, die Polyglotte nie gesehen hat (Z VIII, Nr. 524). Nach Köhler *47, Nr. 442, der auf diesen Brief hinweist, ist die «Polyglotte ... erst Juni 1557 durch den Korrektor Froschauers, Petrus Fabritius, an die Stiftsbibliothek gekommen». Derselbe Grund spricht auch dagegen, die Polyglotte unter die Bibeldrucke aufzunehmen, die Zwingli benützt haben könnte (gegen Traudel *Himmighöfer*, Die Zürcher Bibel bis zum Tode Zwinglis [1531]: Darstellung und Bibliographie, Mainz 1995 [VIEG 154], 189 Anm. 22).

⁶ Germann 237.

⁷ Alfred *Schindler*, Zwinglis Randbemerkungen in den Büchern seiner Bibliothek. Ein Zwischenbericht über editorische Probleme, in: Zwa 17, 1986–1988, 478.

⁸ Germann 46. Germann 111–127 hat die reformierte Stiftsbibliothek im 16. Jahrhundert rekonstruiert. In der Stiftsbibliothek gab es auch ein «langes Gestell über den Fenstern», das aus vier Bücherbrettern bestand, auf denen Pellikan die Bücher mit den Nummern 1 bis 142 aufgestellt hatte (ibid. 112; vgl. ibid. 116). Doch hatte Pellikan die Bücher Zwinglis nicht *en bloc* untergebracht. Einen Teil dieser Bücher stellte er auf das «lange Gestell über den Fen-

der ersten Rabbinerbibel und in den hebräischen Bibeln, die vor der ersten Rabbinerbibel erschienen sind, sowie in der Complutenser Polyglotte und in der zweiten Rabbinerbibel korrekt *ʿabd^eel*¹⁵. Wir können es daher aufgrund der Namensform «Achdiel» als sicher erachten, dass Zwingli ein Exemplar der Folioausgabe oder der zweiten Auflage der Quartausgabe der ersten Rabbinerbibel vor sich liegen hatte, als er das Jesaja- und Jeremiabuch ins Lateinische übersetzte¹⁶.

Für unsere weitere Überlegung erweisen sich ein Brief Zwinglis vom 25. März 1522 an Beat Rhenanus und ein Bericht von Heinrich Bullinger in

da der Name in 1 Chr 5,15 auch in der Folioausgabe und in der zweiten Auflage der Quartausgabe der ersten Rabbinerbibel *ʿabdī^eel*, nicht aber *ʿakdī^eel* oder *ʿakdi^eel* lautet.

¹⁴ Es sei angemerkt, dass Daniel Bomberg von der Quartausgabe der ersten Rabbinerbibel eine dritte Auflage druckte (Venedig, 1525–1528). Die dritte Auflage wurde nach dem Titelblatt 1525 und nach dem Epigraph 1528 gedruckt; daher wird als Druckjahr 1525–1528 angegeben. Doch dürfte das Datum in dem Epigraph auf einem Druckfehler beruhen, da es unwahrscheinlich ist, dass man für den Druck drei Jahre brauchte (Christian D. *Ginsburg*, *Biblia Hebraica. Massoretico-Critical Text, of the Hebrew Bible carefully revised according to the Massorah and the early printed editions of the Hebrew Bible* . . ., London u. Wien ²1906, 975). Ich beziehe die dritte Auflage in die Überlegungen nicht mit ein, da über das Druckjahr keine Gewissheit erlangt werden kann. Jedenfalls begegnet auch in der dritten Auflage der Name *ʿakd^eel* (Exemplar: *British Library* [Kopie]).

¹⁵ Die Lesart *ʿakd^eel* ist durch einen Druckfehler entstanden: Die hebräischen Buchstaben כ (= *b*) und ס (= *k*) wurden verwechselt: כסדעל *ʿabd^eel*/כסדעל *ʿakd^eel* (Herbert *Migsch*, *Die Jeremia-Übersetzung in der Ruremundebibel* [1525]: eine nach der Complutenser Vulgata und der ersten Rabbinerbibel revidierte Übersetzung aus der Delfter Bibel [1477], in: DRCH 84, 2004, 139, Anm. 44). Allerdings könnte der Druckfehler auch in der um 1492 in Neapel gedruckten Bibel begegnen. Eine Entscheidung zu treffen ist freilich nicht möglich, da der betreffende Buchstabe in dem Exemplar, das der Microfiche-Ausgabe zugrunde liegt, unsauber gedruckt ist und da sowohl das כ (= *b*) als auch das ס (= *k*) in der Neapel-Bibel in mehreren Varianten begegnet. Es wäre möglich, dass der betreffende Buchstabe in einem anderen Exemplar der Neapel-Bibel sauber gedruckt ist, so dass man eine Entscheidung treffen könnte. Leider ist mir kein anderes Exemplar verfügbar (auch in Zürich und Basel nicht vorhanden). Ich sehe daher von weiteren Überlegungen ab. Es würde sich nur um ein Rätselraten handeln (*ibid.*)

¹⁶ Auf das Faktum, dass der Name *ʿabd^eel* in der Folioausgabe und in der zweiten Auflage der Quartausgabe der ersten Rabbinerbibel durch einen Druckfehler entstellt ist, stieß ich, als ich für die Abfassung meines Aufsatzes die niederländischen Übersetzungen des Jeremiabuches in der Delfter Bibel (*Bible met horen boecken* ... 2, Delft 10. Jänner 1477: Jacob Jacobs ende Mauricius Yemants Zoen [Österreichische Nationalbibliothek, Wien]) und in der Ruremundebibel (*Hier beghint die Bibel int duitsche* ... 4, Antwerpen 1525: Hans van Roemundt [Österreichische Nationalbibliothek, Wien]) untersuchte. Der Name lautet in der Delfter Bibel «abdehels», in der Ruremundebibel aber «achdeels» (jeweils mit Genitiv-s). Für den Druck der Ruremundebibel wurde das Jeremiabuch aus der Delfter Bibel nach der ersten Rabbinerbibel (Folioausgabe oder zweite Auflage der Quartausgabe) revidiert. Es handelt sich um einen Zufallsfund. Der Frage, ob es in der Folioausgabe und in der zweiten Auflage der Quartausgabe weitere Druckfehler gibt, die sich dann auch in Zwinglis lateinischer Jesaja- und Jeremiaübersetzung widerspiegeln könnten, bin ich nicht nachgegangen, da dies der sprichwörtlichen Suche nach einer Stecknadel im Heuhaufen gleichkäme.

dessen *Reformationsgeschichte* als bedeutsam. Zwingli bittet in dem erwähnten Brief Rhenanus, Konrad Pellikan mitzuteilen, dass er – Zwingli – mit dem Studium des Hebräischen wieder begonnen habe: «Pelicano, posteaquam salutaveris, refer, orsum nos esse Hebraicas literas. Dii boni, quam illepidum ac triste studium! nec tamen desistam, donec ad aliquam frugem penetrem»¹⁷; und Heinrich Bullinger berichtet, dass Zwingli wegen seiner raschen Fortschritte im Hebräischen «die Bibel hebraisch brucht, vnd sy imm¹⁸ gar gemein, imm allten testament, machet»¹⁹. «Um diese Zeit wird» Zwingli – so vermutet Traudel Himmighöfer – «wohl auch sein hebräisches Altes Testament erstanden haben, das sich leider nicht erhalten hat»²⁰. Wenn Zwingli tatsächlich «um diese Zeit», also im Jahr 1522, eine hebräische Bibel erwarb und wenn das erworbene Exemplar mit dem Exemplar identisch war, das er für die Übersetzung des Jesaja- und Jeremiabuches benützte, dann hat er entweder ein Exemplar der Folioausgabe der ersten Rabbinerbibel, die 1516–1517 erschienen ist, oder ein Exemplar der zweiten Auflage der Quartausgabe, die 1521 gedruckt wurde, erworben. Setzen wir ferner voraus, dass die hebräische Bibel, die er erstanden hatte, nach seinem Tod mit seiner Bibliothek an die Stiftsbibliothek kam, von Pellikan unter der Nr. 113 eingereiht wurde und später verloren ging, dann dürfen wir annehmen, dass er kein Exemplar der Folioausgabe, sondern ein Exemplar der zweiten Auflage der Quartausgabe sein eigen nannte²¹.

Der Name «Achdiel» begegnet nicht nur in Zwinglis lateinischer Jeremiaübersetzung, sondern auch in der Prophetenbibel. Dies überrascht freilich nicht, da die Prädikanten vermutlich Zwinglis hebräische Bibel und, was das Jeremiabuch angeht, wohl auch Zwinglis lateinische Jeremiaübersetzung benützten^{22, 23}.

¹⁷ Z VII, 497, Z. 27–29.

¹⁸ imm = sich (Himmighöfer 33).

¹⁹ Johann Jakob *Hottinger* und Hans Heinrich *Vögeli* (Hrsg.), *Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte nach dem Autographon ... 1*, Frauenfeld 1838, 30.

²⁰ Himmighöfer 33.

²¹ Pellikan führt in seinem Katalog unter der Nr. 143 auch ein Exemplar der Folioausgabe der ersten Rabbinerbibel an. Nach Germann 242 stammt das Exemplar «aus dem Bestand der reformierten Stiftsbibliothek 1532 ff» (*ibid.* 218).

²² Vgl. Himmighöfer 333.

²³ Mit Hilfe der zwei Namensformen «Abdeel» und «Achdeel» kann – zumindest in bezug auf das Jeremiabuch – festgestellt werden, ob ein Übersetzer ein Exemplar der Folioausgabe bzw. der zweiten Auflage der Quartausgabe der ersten Rabbinerbibel oder ein Exemplar der ersten Auflage der Quartausgabe bzw. ein Exemplar eines anderen Bibeldruckes vor sich liegen hatte. Martin Luther – dies ist bekannt – übersetzte nach der hebräischen Bibel, die 1494 in Brescia erschienen ist (Ginsburg 880). In seiner Prophetenübersetzung (*Die Propheten alle Deutsch D. Mart. Luth., Wittenberg 1532: Hans Lufft [WA.DB 11/1]*) findet sich daher «Abdeel». Vor Luthers Propheten ist, von der Zürcher Prophetenbibel abgesehen, nur noch die Prophetenübersetzung der Anabaptisten Ludwig Hätzer und Hans Denck – es war dies

Zusammenfassung:

Es war bislang nicht bekannt, welche hebräische Bibel Huldreich Zwingli und die Zürcher Prädikanten benützten. Eine fehlerhafte Namensform, die in Zwinglis lateinischer Jeremiaübersetzung und in der Prophetenbibel begegnet, lässt vermuten, dass Zwingli und die Prädikanten ein Exemplar der Folioausgabe oder der zweiten Auflage der Quartausgabe der ersten Rabbinerbibel eingesehen haben, da sich in diesen zwei Drucken die fehlerhafte Namensform findet. Nach einer Verlustliste, die um 1580 angefertigt wurde, fehlte in der reformierten Stiftsbibliothek am Großmünster Zürich ein Exemplar der Quartausgabe der ersten Rabbinerbibel. Es ist daher wahrscheinlich, dass Zwingli ein Exemplar der zweiten Auflage der Quartausgabe besessen hat.

Herbert Migsch, Wien

die erste Übersetzung aller hebräischer Propheten in einer europäischen Volkssprache – erschienen (*Alle Propheten nach Hebraischer sprach verteutschet*, Worms 1527: Peter Schöffler). Am 13. April erschienen eine Folio- und eine Duodeztausgabe; am 7. September erschien dann noch eine Sedeztausgabe. Mir war nur die Duodeztausgabe verfügbar (Österreichische Nationalbibliothek, Wien). Zu Hätzer und Denck und ihrer Prophetenübersetzung s. Himmighöfer 297–302. In der wiedertäuferischen Prophetenübersetzung findet sich «AchdeEl». Hätzer und Denck übersetzten also nach der Folioausgabe oder nach der zweiten Auflage der Quartausgabe der ersten Rabbinerbibel.